

## **Frage Nr. 1016 von Frau STIEL (VIVANT) an Ministerin WEYKMANS zu inaktiven Nichterwerbstätigen**

Laut dem BRF vom 03.05.2022 ist Belgien bei den inaktiven Nichterwerbstätigen bei den europäischen Schlusslichtern.

Durch die immer längere Lebenserwartung wird das Sozialsystem unter Druck gesetzt und ein Lösungsansatz lautet: "Erhöhung des Beschäftigungsgrads" auf 80 %." Lobenswert ist, dass die DG dieses Ziel mit 79% fast erreicht hat.

Trotzdem lässt eine Studie der Uni Gent, die den Anteil der Inaktiven untersucht aufhorchen.

Ich zitiere aus dem BRF: "Aktuell beträgt der Beschäftigungsgrad in Belgien 74,%. Der Anteil der Arbeitssuchenden beträgt 4,1%. Selbst wenn man es schaffen würde, alle Arbeitssuchenden in Jobs unterzubringen, käme man trotzdem nur auf einen Beschäftigungsgrad von 78,2% – deutlich unter dem gesteckten Ziel von mindestens 80 Prozent."<sup>1</sup>

Diese Inaktiven lassen sich in fünf Untergruppen aufteilen: entmutigte Arbeitssuchende, die aufgegeben haben und die auch keine Leistungen mehr erhalten, Frührentner, Langzeitkranke, Hausmänner und -frauen und Vollzeitstudenten.

Sie sagten selbst, dass zukünftig in der Arbeitsvermittlung auf ÖSHZ Kunden und Personen mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen eingegangen werden muss.

Für die Genter Forscher scheint es aber einen besonders schwerwiegenden Faktor bei der hohen Zahl inaktiver Personen in Belgien zu geben: ein Migrationshintergrund, genauer gesagt Menschen mit einer Nicht-EU-Staatsangehörigkeit. Knapp über 44% der in Belgien lebenden Nicht-EU-Ausländer sind nicht erwerbstätig und suchen auch keine Arbeit, so Stijn Baerts.

Bei den Frauen sind es sogar 60%. Wenn man die langfristigen Arbeitssuchenden mitzählt, ist der Anteil noch viel höher.

Angesichts dieser Zahlen lauten unsere Fragen:

- 1. Wieviele Nicht-EU Bürger die in der DG leben sind inaktiv ?*
- 2. Wieviele Nicht-EU Bürger sind langfristige Arbeitssuchende?*
- 3. Wie gehen sie dieses spezifische Problem zukünftig an ?*

### **Antwort der Ministerin:**

Sehr geehrter Herr Vorsitzender,  
Werte Kolleginnen und Kollegen,

Die von der Uni Gent publizierten Zahlen stammen aus der Arbeitskräfteerhebung 2021 (Quelle Eurostat), die in dieser Detailtiefe für die DG nicht vorliegen. Ich kann Ihnen hier also nur auf Grundlage der Zahlen des Arbeitsamtes antworten.

Was hier die Arbeitssuchenden anbelangt, so sind derzeit (Ende April 2022) 328 von insgesamt 2.069 Arbeitssuchenden, also 16%, Nicht-EU-Bürger. In dieser Gruppe zählen 52% zu den Langzeitarbeitslosen. Bei den Arbeitssuchenden mit belgischer Nationalität sind 58% Langzeitarbeitslose.

Betrachtet man speziell die Frauen, so sind 80 Frauen mit Nicht-EU-Nationalität langzeitarbeitslos (d.h. 53% der arbeitssuchenden Frauen mit Nicht-EU-Nationalität),

---

<sup>1</sup> BRF - <https://brf.be/national/1600499/>

während 408 Frauen mit belgischer Nationalität langzeitarbeitslos sind (61% aller arbeitslosen Frauen mit belgischer Nationalität).

Hinsichtlich der Qualifikation der Arbeitsuchenden ist festzustellen, dass der Anteil der Niedrigqualifizierten bei den Arbeitsuchenden mit Nicht-EU-Nationalität mit 57% deutlich höher ausfällt als bei den Belgiern mit 41%.

Zur besseren Integration von Personen mit Migrationshintergrund werden in der Deutschsprachigen Gemeinschaft zahlreiche Sprachkurse angeboten (sowohl für Arbeitsuchende als auch für Inaktive) und über Info-Integration auch der gut besuchte Integrationsparcours.

Darüber hinaus sind natürlich viele weitere Bausteine nötig, um die Integration, auch in den Arbeitsmarkt, besser gelingen zu lassen. Das reicht vom Angebot der Kinderbetreuung und Mobilität, über die gelungene schulische Integration von Kindern und Jugendlichen ausländischer Herkunft bis hin zur Qualifizierung der Erwachsenen und der besseren Anerkennung von ausländischen Ausbildungen. Auf all diesen Gebieten sind sowohl das Arbeitsamt als auch die Ausbildungsanbieter in der DG mit ihren Angeboten aktiv (Sprachkurse, Teilqualifizierungen, BIDA, KomAn, ...). Und es sei daran erinnert, dass auch unser Zielgruppenpolitik auf diese Gruppe ausgerichtet ist. Keine oder unzureichende Sprachkenntnisse und Niedrigqualifizierung sowie die Länge Arbeitslosigkeit öffnen den Anspruch auf Aktiv und Aktiv+.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang auch, dass im kürzlich veröffentlichten Fachkräftebarometer die befragten hiesigen Arbeitgeber mehrheitlich offen dafür sind, Zuwanderern verstärkt eine Chance im Betrieb zu geben. Im aktuellen Kontext des Fachkräftemangels bieten sich also auch Personen mit Migrationshintergrund bessere Integrationschancen. Dazu gibt es auch Sensibilisierungsinitiativen wie die des WSR um die Wirtschaft dafür zu öffnen. Zudem wird die kommende Konferenz für Arbeit im Juni in Brüssel sich ebenfalls dem allgemeinen Thema der Integration in den Arbeitsmarkt von Personen mit Migrationshintergrund widmen. Es ist davon auszugehen, dass Empfehlungen ausgesprochen werden, wie die belgische GGB angepasst und welche Fördermaßnahmen eingesetzt werden sollen.